

Nach 40 aktiven Jahren in Bayreuth und dem Erzbistum ist Christoph Krückl in den Ruhestand gegangen

Ein Leben mit der und für die Kirchenmusik

So richtig einordnen kann er seine Gefühlslage noch nicht, zu frisch ist seine neue Lebenssituation. Nach 40 Jahren kirchenmusikalischer Tätigkeit in Bayreuth und im Amt für Kirchenmusik ist Regionalkantor Christoph Krückl in den Ruhestand getreten. Ein Abendlob am Vorabend von Maria Lichtmess in der Bayreuther Schlosskirche war sein letzter offizieller Termin. Jetzt freut er sich auf mehr Zeit mit seiner Familie, doch die Musik wird den 65-Jährigen mit Sicherheit nicht loslassen.

Geboren in Hinterschmiding im Landkreis Freyung-Grafenau, studierte Krückl katholische Kirchenmusik und Schulmusik in Regensburg, war ab 1977 hauptamtlicher Kirchenmusiker in Würzburg und Musiklehrer an der Realschule der Englischen Fräulein“. Zeitgleich studierte er an der Würzburger Musikhochschule. Doch schon damals war Bamberg für ihn nicht unbekannt, spielte er doch regelmäßig bei den Samstagskonzerten im Bamberger Kaiserdom.

Als ein Regionalkantor für die Dekanate Bayreuth, Kulmbach und Hof und ein Mitarbeiter für das Amt für Kirchenmusik gesucht wurde, kam der damalige Bamberger Domkapellmeister Wolfgang Wunsch auf Christoph Krückl zu, um ihm den Job schmackhaft zu machen. „Ich kannte Bayreuth schon durch musikalische Bekanntschaften“, so Krückl rückblickend. Und so nahm er das Angebot an, wurde 1980 Angestellter der Erzdiözese Bamberg und ließ sich zusammen mit seiner Frau Rita, die er im Studium in Regensburg kennengelernt und die er inzwischen geheiratet hatte, in Bayreuth nieder.

„Das war anfangs wirklich ein hartes Pflaster“, erinnert sich Krückl im Gespräch mit dem Heinrichsblatt. „Es gab damals schon eine gute Chormusik in der Schlosskirche, aber ansonsten war kirchenmusikalisch auf katholischer Seite nicht viel los.“ Auch im zwischenmenschlichen Bereich habe er einige Zeit gebraucht, um heimisch zu werden.



Der Orgelbank – hier im Bistumshaus St. Otto – kehrt Regionalkantor Christoph Krückl erst einmal den Rücken, ist er vor kurzem doch in den Ruhestand gegangen. Foto: ku

Christoph Krückl mit einem Schmunzeln: „Die Bayreuther sind herzlich und gehen auf einen zu. Aber dazu braucht es 30 Jahre.“

Doch der Regionalkantor ließ sich nicht entmutigen, hatte immer neue Ideen und gestaltete so in den vergangenen Jahrzehnten unermüdlich das musikalische Gemeindeleben. Als Mitarbeiter des Amtes für Kirchenmusik war er zuständig für den „Mittleren Osten“ der Diözese und war zuständig für die Orgelausbildung, Kantorenschulung oder auch die Chorleiterausbildung von Bayreuth über Kulmbach bis Hof. Und in den 1980er Jahren folgte ein weiteres Orgelstudium (bei Professor Hubert Meister) und ein Diplom im Fach Konzertgesang.

Sein Wissen gab er gerne weiter als Lehrbeauftragter an der Uni Bayreuth bei den Pädagogen und Schulmusikern als Instrumentallehrer und Dozent für schulpraktisches Klavierspiel und Musiktheorie, einige Jahre auch als Leiter des Universitätschores. Hinzu kam noch eine kurzzeitige

Dozentur für Orgel Improvisation an der Fachakademie für evangelische Kirchenmusik in Bayreuth, der heutigen Hochschule für evangelische Kirchenmusik.

Viel Spaß bereiteten Krückl aber auch die kirchenmusikalischen Seminare in Vierzehnheiligen. „Ich wurde manchmal schon als ‚Mister Chorsemnar‘ betitelt“, sagt er lächelnd. Gerne habe er mit ganz unterschiedlichen Sängerinnen und Sängern gearbeitet. „Ich hatte wirklich immer Lust auf die Tage in Vierzehnheiligen.“

Doch seine musikalische Heimat war die Schlosskirche in Bayreuth, wo Christoph Krückl als Organist und Chorleiter wirkte. Auf seine Initiative hin wurden Konzertreihen ins Leben gerufen, die heute fest in der Schlosskirchengemeinde verankert sind, dazu gehören unter anderem die Matineen zur Festspielzeit, die sich bei Musikerinnen und Zuhörern seit Jahren großer Beliebtheit erfreuen. Aber auch Adventskonzerte und weitere musikalisch besonders gestaltete Gottesdienste. „Kirchenmusik ist

kein Selbstläufer“, konstatiert der 65-Jährige. „Da ist es gut, wenn die Gemeinde merkt, was sie hat, welche Qualität geboten wird.“ Nach seiner Ansicht sollten Gottesdienste von der Liturgie wie von der Kirchenmusik her immer stimmig sein, was an alle Akteure durchaus Anforderungen stellt.

Ein wichtiges Anliegen war Christoph Krückl stets ein gutes ökumenisches Miteinander mit den evangelischen Kollegen. „Dieses Miteinander war immer sehr gut“, resümiert Krückl. Man habe sich immer ausgeholfen, es gab einen „musikalischen Kanzeltausch“, bei dem Krückl in der evangelischen Stadtkirche an der Orgel spielt, während sein evangelischer Kollege, Dekanatskantor Michael Dorn, in der Schlosskirche zu hören war.

Als Neu-Ruheständler hofft Christoph Krückl, dass es musikalisch gut weitergeht in der Schlosskirche; die Stelle ist ausgeschrieben, mögliche Nachfolger werden sich vorstellen.

Krückl selber freut sich nun darauf, vor allem an den kirchlichen Hochfesten wie Ostern oder Weihnachten mehr Zeit für sich und die Familie zu haben, nicht mehr nur an der Orgel sitzen oder den Chor dirigieren zu müssen. „Das ständige Gefordertsein, fällt jetzt einfach weg“, sagt er. „Ich muss nach Ostern nicht mehr überlegen, was ich an Weihnachten machen werde.“

In Bayreuth, das ihm zur Heimat geworden ist, will er auf alle Fälle bleiben. Doch will er mit seiner Frau auch auf Reisen gehen, vor allem dann mit dem Wohnmobil, dass er sich vor kurzem gekauft hat.

Die Musik wird ihn mit Sicherheit aber auch nicht loslassen. So wird Christoph Krückl mit Sicherheit selbst wieder musikalisch tätig sein, kann sich aber auch vorstellen, beratend im Kulturbereich und da vor allem in Sachen Kirchenmusik aktiv zu werden.

Und er freut sich vor allem auch auf sein zweites Enkelkind, dass in diesen Tagen auf die Welt kommen soll. **Andreas Kuschbert**